

Zwei Konsequenzen einer marxistisch-wissenschaftlichen Chinauntersuchung seien, als besonders bedeutsam, genannt. Eine ungeheure Konkretisierung in der Betrachtung des chinesischen Dorfes war die Folge. Sodann wurde vom intransigent marxistischen Standpunkt aus eine Frage stellbar, deren Vorhandensein die westliche Universitätssinologie gar nicht bemerkte, so stark sich auch die Erscheinungen als solche sorgfältigen Beobachtern aufgedrängt haben: das ist die Frage nach Art und Grenzen einer Industrialisierung Chinas im Sinne der industriellen Revolution, wie sie etwa in sozusagen „klassischer“ Weise England am Ende des 18. Jahrhunderts erfuhr. In China wie in anderen Kolonial- und Halbkolonialländern bestehen offenbar tiefgreifende und notwendige Entwicklungshemmnisse für eine solche kapitalistische Industrialisierung. Worin diese Hemmnisse begründet sind, welche Formen sie annehmen, welche Konsequenzen daraus erwachsen, das zu untersuchen, haben wiederum die Sinologen der bürgerlichen Staaten dem jungen Sowjetlande überlassen.

IV.

Einige Worte nun, dem Wunsche der Redaktion des „Neuen Rußlands“ gemäß, über meine eigene Schrift „Wirtschaft und Gesellschaft Chinas“, deren erster Band, 790 Seiten stark, soeben erschienen ist. Die wenigen nicht in der Sowjetunion lebenden marxistischen Chinaforscher sind, außer von den Ereignissen der kolonialen Freiheitsbewegung selbst, aufs stärkste durch die in der Sowjetunion geübte Arbeitsweise angeregt worden. Ich habe im Januar 1921 in einem Vortrage in der Technischen Hochschule zu Brünn das Kommen einer Arbeiter- und Bauernrevolution für China vorausgesagt. Sowjetrussische Gedanken, vor allem Lenins Thesen zur Kolonialfrage, lagen meiner Perspektive zugrunde. Die Überzeugung vom Bestehen einer „asiatischen“ Gesellschaft in China habe ich seit 1923/24 fortlaufend vertreten, früher wohl, als die jüngere Generation sowjetrussischer Marxisten, in deren Reihen erst seit 1927/28 die Konzeption einer solchen orientalischen Sondergesellschaft an Boden gewann. Allein auch dieser Gedanke ist in derjenigen Form, in der er von mir jetzt formuliert und konkretisiert wurde, aufs intensivste durch die Diskussionen beeinflusst, die seit einer Reihe von Jahren in der Sowjetunion über das dahinter verborgene Problem geführt worden. Die Ausmaße der Arbeit — es ist, soviel ich weiß, die umfangreichste sozialökonomische Arbeit neueren Datums über

China — gestattete die Klärung einer Reihe wesentlicher Teilfragen, wodurch dann wiederum neues Licht auf das Kernproblem selbst fällt: Strukturwandel der chinesischen Gesellschaft in den drei (von mir herausgeschälten) Hauptphasen ihrer Entwicklung. Die räumliche Gliederung des Produktionsorganismus China, Tatsachen und Grundlagen. War in der chinesischen Landwirtschaft (ist in der „asiatischen“ allgemein) Sklavenarbeit in größerem Umfange möglich? Rolle des Staats in der unmittelbaren agrikolen Produktion Chinas. Charakter, Wachstumsformen und Entwicklungsgrenzen der alten chinesischen Industrie, des chinesischen Handelskapitals, des Bankkapitals. Bildete im bisherigen China das Wucherkapital eine besondere Klasse? Zünfte und Gilden im bisherigen China, die Unterschiede von der europäischen Sozialgeschichte; Tatsachen und Gründe. Warum verfallen heute die „alten“ Wirtschaftsformen Chinas, ohne daß in einem durchgreifenden Maße neue ihre Stelle einnehmen?

Der erste Band der Arbeit, der den Produktions- und Zirkulationsprozeß behandelt, faßt am Schluß im Sinne streng marxistischer Fragestellung die einzelnen Vorgänge der materiellen Basis in einem „Schema“ des Gesamtprozesses zusammen. Handgreiflicher vielleicht noch, als in diesem ersten Teil, werden im zweiten, der Klassenanalyse, Staatsanalyse und das Gesetz der Agrarkrisen Chinas untersucht, die engen Beziehungen mit der Chinaforschung der Sowjetunion an den Tag treten.

Letzthin in China — keine Konsolidierung der chinesischen Bourgeoisie, keine Einigung Chinas durch die Imperialisten, keine Industrialisierung des Landes, sondern Zerreißung, Bürgerkrieg, tiefgehendste Gegensätze zwischen den Imperialisten, neue große Welle der Massenbewegung, Rote Armeen, Sowjetgebiete — diese Ereignisse vermochte nur die von der sowjetrussischen Chinaforschung und ihren ausländischen Gesinnungsgenossen angewandte Betrachtungsweise im Keim zu erkennen und in der Perspektive treffend zu bestimmen. Die jüngsten Ereignisse haben allen Harmonie-Propheeten unrecht, sie haben den marxistisch-leninistischen Theoretikern im weitesten Maße recht gegeben. Nach Gesetzen, die Marx und Lenin entdeckten, vollzieht sich auch in China die große soziale Umwälzung, die hier mit der nationalen Befreiungsbewegung untrennbar verbunden ist. Im Zeichen von Marx und Lenin konstituiert sich eben jetzt im Herbst 1930 in Mittel- und Südchina die erste großräumige Sowjetregierung Chinas.